Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 5

Illustration: "So hoch musste ich steigen, um keinen Mann zu finden!"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Skifahrt

Biel schöner als ein jour mit tea Ist eine flotte Tour mit Sti. Frühmorgens tont's: Ein Wort, Gespanderl: Wo steckt nur gleich mein Sportgewanderl?

Das werd' ich sofort haben, Schat! D je, ein Loch von Schaben hat's! Sie hat sich wie der Blig geset Und einen neuen Sig geplätt.

Den Ropf voll holder Tonfiguren Schluckt man Kaffee und Confituren. Glück auf! Das Taffenranderl putscht. Klingling! Heran das Bahnderl rutscht.

II

Wie von des Windes Flug gezogen So luftig ift ber Bug geflogen. Guirlanden zum Geleite wand Der Telegraph durchs weite Land Gin Rarr, wer gablen will bie Stangen. Das Härlein füßt sich still die Wangen, Worob ein Greis, Herr Rubli=Bumm, Sich tief emport im Publifum. Ein Bauer aber lachte sehr und sog sein Pfeiflein sachte leer.

Im Winkel schnarcht ein Subelpaar Mit struppig=wirrem Pudelhaar. Das fleine Männlein schlief geduckt und hat bisweilen tief geschluckt. Man meint, nach Utem hab's geschnappt — Derweil hat's aber Schnaps gehabt. Die winz'gen Ueuglein fragen schlau: Du wirst mich doch nicht schlagen, Frau? Run ift das Ziel Gottlob errannt. Ein Ruck: wir find im Oberland. Es wimmelt schon von luft'gen Menschen, Und weil nun Alles mußt' gehn lunchen, Berforgt man Sti und Trobbelhaube Im Bestibul vom Hotel Traube.

III

Weit hinter fich die fund'ge Welt, Der Sonne und bem Wind gefellt, So nahn sich nun die zwei den Bergen. Die lächeln ob ben beiden Zwergen. Bell leuchten überm Stein die Firnen, Die Leiber flogig, fein die Stirnen. Bumeift erweckt bas Rlettern Reib, Doch schadet's oft dem nettern Rleid. "Utsch! Gelt, du brauchft Geleite, fag?" Ruft er, als fie zur Seite lag. Doch hat er kaum so bumm geatscht So ift er felber umgetätscht.

Und dennoch sei man nie zu schüchtern. Der Spießer denkt vom Sti zu nüchtern. Das Wagnis scheut der Haufen sehr: Das kommt wohl meift vom Saufen her. Ist Stifahrt ohne Nahrung fein? Hier sprech ich aus Erfahrung: nein! Rurios, wie's der Courage frommt, Wenn tüchtige Fourage kommt. Bortrefflich find die neuern Sti: Sie sitzen gut und scheuern nie. Bang traumhaft wirkt das weiche Gleiten In weiße, endlos gleiche Weiten. Doch muß ich solche Träume rügen, Denn Schneebedectte Raume trügen und plöslich broht die Wendung scharf, Die euch in Tod und Schändung warf, Hätt' nicht ein Telemark gestoppst . .

Es hat mich immer ftark gemopst Daß ich die zwei Gesichter da Richt wirklich, nur als Dichter sah: Nach Utem hat Herr P. geschnappt, Weil ihm der Mund voll Schnee gepappt. Huch weiß das gute Lizzie nicht, Db's obsi oder nibsi liegt . . .

Hier endet jählings die Geschichte Und somit auch mein Sti-Gedichte.

Bericht aus dem Husland

Lieber Kaspar!

Du hast recht getan, indem du mir schriebest und bein trauriges Herz in meinem Freundes-busen ausschüttetest. Laß dir nur bein Dasein nicht zum Galgen beiner Heiterkeit werden. Siehst bu, in Zürich gibt es nur zwei Parteien, das Großmünster u. die Bon= bonnière, Ulrich Iwingl und Schneider-Dunker, und so muß man, wenn man ein gewißigter Lebensakrobat ist, sich zum einen ober andern Tempel bekennen. Nichtsbestowe niger hat mich bein Brief sternenmäßig gefreut. Er= styl, den du hast. Man sieht, daß du auf der Handelsschule gewesen bist. Und zweitens hat mich dein Schreiben dieses in meiner diesbezüglichen Großstadteinsamkeit ge-ladt, wie ein heißer Ka-millenthee ein einge-frorenes Gisklümpchen zum Auftauen bringt. Auch trage ich ihn ohn' Unterlaß auf meinem melankolisierenden Busen, auf den er wirkt wie ein frisches Senfpflaster, und ich inhaliere vor und nach dem Essen den er-pressionistischen Emmen= taler=Duft, den er birgt. Oh! mein Heimweh!

Augenblicklich hat die Stadt Paris, von der ich dir schreibe, einen so melankoholischen Nebelschleier um, daß sie auß-schaut wie eine reuige Liebesgöttin, die ein Busseihendchen aus grauem Seidenpongé anhätte. Nur selten lüpft sie

n Fältchen diefes Buf-



"Co boch mußte ich fteigen, um feinen Mann gu finden!"

serhemdchens und zeigt ihren rosigen Glanz und ein Stückchen blauen Himmels. Aber ein gar= stiger Detektiv muß ihr jedesmal einen Klapps auf die Finger geben, denn das Hemden bleibt nicht lange gelüftet, son= bern fällt schleunigst wieder als graue Lange= weile über die rosigen Herrlichkeiten. Berstehst u nun meinen Weltdin mit meter Weiter und die wohl-tuende Wirfung deines Briefes? Ia, ich komme mir vor wie ein pleite ge-gangener Floh hinter so-viel Gaskaternen, Schornvielsaslaternen, Schorn-steinen, Damen, Au-tomobilen, Bartieftsea-tern, Modeschneidern, Friedenäsonserngen und Casé-Bard. Ich somme mir vor wie ein verz-lorengegangener Busen-knopf der Mutter Hel-vetia, und wie sich so ein Busenkrauf zu einem ein Busenknopf zu einem Knopfloch sehnt, so sehne ich mich nach dir, Kaspar meiner Lebenserinnerun= gen, o bu gescheitester, sozialbenkendster Gitonen der Großstadt Zürich. Was mich betrifft, so führe ich hier natürlich ein hochinteressantes Le= ben, verkehre mit Mi-nistern, berühmten Halb-weltbamen, hervorragen= den Gelehrten und riesig interessanten Künstlern. Ich dichte natürlich auch, denn in Paris ift man nur geachtet, wenn man intel-lektuell veranlagt ift, sodaß du keinem Droschkenkut= scher, Deputierten, Scho= lizer oder Hausierer begeg= nest, der nicht die Benus v. Milo gesehn, nach fein= stem Parfum riecht u. sich naturlich im elegantesten Hoffranzösisch ausbrückt.

Dein Hans Wurft.